Zum Geleit

"Wie war zu Köln es doch vordem
mit Heinzelmännchen so bequem ..."

Das ist der Anfang von einem erzählenden Bilderbuch meiner Kindheit. Wie einfach war demnach das Leben. Was man von seinem Tagewerk nicht schaffte, erledigten die Heinzelmännchen heimlich während der Nacht.

Heute, im Zeitalter der Elektronik und dem Griff der Menschen ins All zu den Sternen, könnte ich Heinzelmännchen gebrauchen, die mir im nächtlichen Schlaf das tatsächliche Gewordensein unserer Welt und all den Lebewesen hier auf der Erde verständlich machen. Das Fernsehen hat mit seinen wissenschaftlichen Dokumentar-sendungen die Rolle der Heinzelmännchen übernommen – ganz zu schweigen vom Internet!

Dennoch liegt mir das gedanklich welträumliche In-die-Ferne-schweifen nicht.

Ich beschränke mich auf unsere Erde und schaue mich auf Reisen an Ort und Stelle um. Dabei betrachte ich die Menschen und versuche, in ihre Kultur einzudringen, die in der greifbaren Vergangenheit wuchs. Mein Interesse gilt dabei vor allem jenen Zeiten, in denen der Urknall noch kein Begriff war, sich jedoch die Menschen aller Kulturen und allerorts Gedanken über ihr Umfeld und das Leben als solches machten. Wie hatte alles einmal angefangen? Gehört auch der Mensch in den sich überall zeigenden Kreislauf der Natur?

Ihre Vorstellungen finden sich heute in den überlieferten Mythen wieder und lassen mich fast etwas neidisch auf die unkomplizierte Vorstellungswelt der verschiedensten Menschen rund um unsere Erde blicken. Dass sie auf einem Erdball lebten, blieb ihnen lange unbekannt; es

war meist eine im Urmeer schwimmende Scheibe oder der Rücken einer an der Oberfläche paddelnden Wasserschildkröte. Dass es eine höhere Macht, ein oberstes Wesen geben musste, das alles lenkte, scheint aber überall verankert gewesen zu sein. Und selbst wir modernen, im Grunde genommen mit dem Urknall vertraute Menschen der unterschiedlichen Religionen glauben irgendwie immer noch an unseren jeweiligen Gott, den Allmächtigen, und fühlen uns in seiner Obhut geborgen.

"Wie war in der Welt es doch vordem
mit der Menschen Götterglauben so bequem."

Schauen wir uns um. Die bildhafte Sprache der Mythen macht das Unbegreifliche begreifbar. In Ihrer Frühzeit waren alle Religionen mythisch. Die religiöse Wahrheit wird als Kern der Mythologie betrachtet. Für uns Christen dürfte sich sogar unsere Bibel auf Mythen stützen, auf das, was man sich erzählte und glaubte, dass es so wurde wie es sich nun zeigt.

P.S.:

Mitte des 17. Jahrhunderts hatte der damalige Erzbischof von Armagh in Irland sogar behauptet, dass es in der Bibel Beweise gäbe für die Erschaffung der Erde durch Gott konkret im Jahr 4004 vor Christi Geburt.

Zu lesen in der Bibel

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. So beginnt das Alte Testament mit dem Ersten Buch Mose gemäß der Priesterschrift aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. Es war finster, nur der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

Da sprach Gott: Es werde Licht. So geschah es und Gott sah, dass es gut war. Er trennte dann das Licht von der Finsternis, nannte das eine 'Tag' und das andere 'Nacht'. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Nun sprach Gott: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die er 'Himmel' nannte, und teilte das Nass unter der Feste von dem über ihr. Dann gehieß er dem Wasser unter dem Himmel, sich an bestimmten Orten zu sammeln, so dass man dazwischen trockenes Land erkenne. Das nannte er 'Erde' und die Wasser nannte er 'Meer'. Dann gehieß er der Erde, dass dort Gras und Kraut aufgehe, das sich besame, ein jegliches nach seiner Art; dazu Bäume, die Frucht tragen und ihren eigenen Samen in sich haben, ein jeglicher nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

Am dritten Tag sprach Gott: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht. Und er machte zwei große Lichter: ein größeres, das den Tag regiere, und ein kleineres, das die Nacht beherrsche, dazu auch Sterne. Gott setzte sie alle an den Himmel, damit sie auf die Erde scheinen und Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre angeben. Und er sah, dass es gut war.

Nun ward aus Abend und Morgen der vierte Tag und Gott sprach: Es erfülle sich das Wasser mit lebendigen Tieren, und Gevögel fliege auf Erden unter dem Himmel. So geschah es und Gott sah, dass es gut war. Da gehieß er auch der Erde, lebendige Tiere hervorzubringen, ein jegliches nach seiner Art. Das war am

fünften Tag und Gott segnete alle: Seid fruchtbar und mehret euch.

Nun fehlten noch Wesen, denen alle Kreaturen dienen sollten. Da schuf Gott den Menschen, ihm selbst zum Bilde, einen Mann und eine Frau, und er sprach: Sehet, ich habe euch gegeben allerlei Kraut und fruchtbare Bäume zu eurer Speise. Ich segne euch. Seid fruchtbar und mehret euch, füllet die Erde und machet sie euch untertan, herrschet über die Fische im Meer, über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier auf der Erde. So geschah es.

Aus Abend und Morgen wurde der siebente Tag. Gottes geschaffenen Werke waren vollendet und er betrachtete alles, was er gemacht hatte, und sah, dass es sehr gut war. So konnte er ruhen und segnete diesen Tag und heiligte ihn darum.

P.S.:

Gemäß alter Überlieferung war Sardinien das letzte Stück Land, das Gott im Urmeer schuf. Eigentlich war sein Werk vollbracht; nur ein paar Felsen hatte er noch übrig. Er streute sie eng beieinander aufs Meer und trat mit seiner Feuersandale kräftig darauf, so dass sie sich zu einer einzigen Masse vereinten. Die Konturen der Insel gleichen daher einer Schuhsohle, was schon die alten Griechen erkannt haben sollen. Dann nahm Gott dies und das von den bereits geschaffenen Erdteilen, um hier einen kleinen Kontinent zu kreieren: Er legte Ebenen an, tat Sand und Humus darauf, pflanzte Sträucher und Wälder und bahnte Flüssen aus den Bergen den Weg, sogar durch engste Schluchten. Das felsige Grundgestein ließ er an einigen Küstenstrichen zum ewigen Zeichen des Ursprungs dieser kleinen Welt in all seiner Urigkeit bestehen.